

Diese Wochenschrift
erscheint wöchentlich Mittwochs Vormittag
in einem Bogen in der Buchdruckerei der
Gebr. Scharf für den vierteljähr. Pränu-
merationspreis von 7 Sgr. 6 Pf.



Ämtliche und Privat-Anzeigen
für den Boten werden gegen 1 Sgr. für
die breitgedruckte Zeile in gewöhnlicher
Schrift bis spätestens Dienstag früh 7 Uhr
erbeten.

Der Saubanner Bote.

Eine unterhaltende und belehrende Wochenschrift
für Stadt und Land.

N^o. 44.

Mittwoch, den 29. October

1851.

Verdächtigungen.

Erster Artikel.

Das Verdächtigen ist eine der Nachtseiten des menschlichen Geistes. Es ist an und für sich schon unrecht, denn es verstößt gegen einen der ersten Rechtsgrundsätze: „Jeder muß als gut gelten, bevor evidente Beweise vorliegen, daß er böse ist“; es wird aber doppelt unrecht, wenn man von dem, was man sagt, selbst nicht überzeugt ist; es wird diabolisch, wenn man selbst das Edle benützt, um der Verdächtigung Wahrscheinlichkeit zu geben.

Messen wir hiernach die Verdächtigung, die unser theures Königspaar einer Hinneigung zur katholischen Kirche beschuldigt, so werden wir bei gehöriger Prüfung dieser Verdächtigung finden, daß sie nicht nur unrecht und gewissenlos, sondern daß sie diabolisch ist.

Unser König ehrt die Rechte der katholischen Kirche; aber damit erfüllt er nur die Pflicht der Gerechtigkeit. Es ist keine Thatsache vorhanden, welche bewiese, daß er dieselbe über ihre Rechte hinausgreifen oder Einfluß auf einem Gebiete gewinnen lasse, wo sie keine Rechte hat.

Unser König sucht die evangelische Kirche aus

ihrer Zerrissenheit herauszubringen und fester als bisher zu organisiren; aber dafür wird Ihm Jeder, der es mit der evangelischen Kirche gut meint, nur danken, da sie nur auf diese Weise vor weiterem Verfall geschützt werden kann.

Unser König achtet ferner in der katholischen Kirche eine der großartigsten historischen Erscheinungen, aber damit zollt er ihr nur jenen Tribut der Wahrheit, den ihr Niemand versagen kann, der die Geschichte kennt.

Unser König ist mit einem ächt christlichen Gemüthe ausgestattet, dem zufolge Er nur wünschen kann, daß der Protestantismus, zu dem Er sich als Christ und als König bekennt, mehr sei, als Opposition gegen alle Kirchlichkeit, wie ihn leider! heut zu Tage viele Protestanten auffassen; aber dieser Wunsch kann in seinen Aeußerungen nur von denen als Neigung zum Katholicismus angesehen werden, welchen „kirchlich und katholisch“ gleich bedeutende Begriffe sind.

Wenn wir als Protestanten sein wollen, was die Reformatoren waren, Bekenner eines positiven Christenthums, Festhalter des Evangeliums in jener biblischen Reinheit, wie sie sich durch die Beseitigung der menschlichen Zuthaten der Tradition